

Präsidenten gemahnt. Daraufhin wurde, wie Goetz weiter angibt, einstimmig beschlossen, die Wahl vorzunehmen und dabei von der Person Mayers abzusehn; die Vornahme der Wahl wurde bis zur letzten Sitzung verschoben. Zur Entscheidung herangereift war weiter die Standortfrage. Da die politischen Verhältnisse, wie allgemein anerkannt werden mußte, sich inzwischen in einer Weise entwickelt hatten, bei der an eine Rückkehr der MG nach Berlin auf absehbare Zeit nicht mehr zu denken war, entschloß sich die ZD nun endgültig zu einer Verlegung nach München. Dabei wurde jedoch von allen Anwesenden ausdrücklich erklärt, daß es sich dabei nur um eine einstweilige Maßnahme und nicht um eine endgültige Festlegung des künftigen Sitzes der MG handele. Unter dieser Voraussetzung stimmte auch F. Hartung dem Plan der Verlegung nach München zu, betonte aber nachdrücklich, daß die Berliner Akademie nicht gewillt sei, die alte Tradition, daß Berlin der Sitz der MG sei, sowie die besondere im Statut von 1875 festgelegte Verbindung zwischen Akademie und MG preiszugeben und sich ihre Rechte für die endgültige Regelung vorbehalte (Bericht von F. Hartung an Präsident Stroux vom 29.9.47). Von großer Wichtigkeit war ferner, daß die beiden zu einem Teil der Sitzung erschienenen Vertreter der Bayerischen Staatsregierung Ministerialdirigent Prof. Glum und Ministerialrat Prof. Rheinfelder noch einmal die von der ZD gemäß dem Statut von 1875 an Anspruch genommenen Rechte in aller Form anerkannten: das Recht der Wahl des Präsidenten, der dann von dem Bayerischen Unterrichtsminister als Beauftragtem des Länderrats zu bestätigen und zum bayerischen Beamten zu ernennen sei - der frühere Plan einer Verbindung mit der Professur für Hilfswissenschaften an der Münchner Universität war aufgegeben; sodann das Kooptationsrecht für die ZD selber und die völlige Freiheit bei der Auswahl der Mitarbeiter. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen dann die Berichte und Besprechungen über den Stand der laufenden Arbeiten des Instituts und die Erörterungen über neu in Angriff zu nehmende Arbeitsvorhaben ein. Erst danach wurde am 4. 9. zur Wahl des Präsidenten geschritten, die nach den Bestimmungen der Wahlordnung von 1875 erfolgte. Es entfielen auf mich 6 Stimmen, ich selber hatte einen leeren Stimmzettel abgegeben; so konnte der Vorsitzende die Wahl für einstimmig erklären. Ich nahm sie mit dem Ausdruck meines Dankes an, mußte jedoch den kommissarischen Vorsitzenden der ZD W. Goetz bitten, die Geschäfte, die er sogleich an mich übergeben wollte, vorerst weiterzuführen, da ja die formelle Bestätigung durch die Staatsregierung noch abzuwarten sei und ich außerdem voraussah, daß meine Übersiedlung von Berlin nach München auf manche Schwierigkeiten stoßen und geraume Zeit in Anspruch nehmen werde. Den Abschluß der Tagung bildete eine Aussprache über die künftige Gestaltung des Instituts, bei der einmal eine Ausdehnung des Editionsprogramms auf das Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie auf das der Geistesgeschichte, das letztere unter Leitung des